

## 40 Jahre HEIMAT – Eva Maria Bayerwaltes erinnert sich

Eva Maria Bayerwaltes denkt im Gespräch sehr lebhaft und mit Freude an die Dreharbeiten zurück. „Das war eine sehr besondere Sache. Es erfüllt mich mit großer Dankbarkeit, dass ich so etwas erleben durfte,“ auch wenn viele der Darsteller kaum mehr an diese große Arbeit haben anknüpfen können. Umso mehr erfüllt es sie, wenn sie Beteiligte von damals wie z. B. Dieter Schaad, Gabriele Blum, Veronika Ferres oder den damaligen Kameraassistenten Rainer Gutjahr wiedersieht, gemeinsam in den Erinnerungen zu schwelgen. Die gemeinsame Projekt HEIMAT hat ganz offenbar bis heute anhaltende, tiefe Verbindungen geschaffen.



Eva Maria Schneider, mit der sie ja auch bei der *zweiten Heimat* in München gedreht hat, vermisst sie sehr, sie hat oftmals lange Gespräche mit ihr geführt und wusste sehr ihren schönen, trockenen Humor zu schätzen.

Eva Maria Bayerwaltes' erste Drehtage lagen erst im Herbst 1981, da Pauline ja in den ersten beiden Filmen von Karin Kienzler gespielt wurde. Zunächst sei sie verunsichert gewesen: „Ich musste dann ja auch auf die Schnelle den Hunsrücker Dialekt lernen, und da habe ich immer mit meiner redseligen (fast so redselig wie ich) Wirtin Alice [Sulzbacher] gelauscht und sie hat mich am Frühstückstisch gecoacht, ‚ganz klasse machst du dat‘ hat sie immer gesagt, aber ich habe am Anfang schon gemerkt, dass es nicht ganz gestimmt hat mit dem Dialekt, hinterher wurde es dann besser, je länger ich im Hunsrück weilte.“

Heimat sei auch so besonders gewesen, weil sich das Team, auch wenn das Budget gering war, viel Zeit habe lassen können. An eine ihrer ersten Szenen kann sie sich besonders gut erinnern, die „Locken-Szene“ mit Maria (Marita Breuer) nach dem Film mit Zarah Leander in der Wohnung Kröber. Die lange Szene sei an nur einem Tag geprobt und gedreht worden. „Wir haben dann diese ganze lange Szene geprobt, der Gernot [Roll] ist im Hintergrund probeweise ein bisschen mitgefahren, da bekam der Edgar auf einmal ganz glänzende Augen und sagte ‚Wisst ihr was? Ich würde das am liebsten an einem Stück drehen.‘ Und wie aus einem Mund haben Marita und ich gesagt ‚Na, dann mach das doch!‘“ Das kam den beiden als erfahrenen Theaterschauspielerinnen sehr entgegen, das ständige Unterbrechen beim Drehen möge sie überhaupt nicht, deshalb habe sie auch lange Zeit Vorbehalte gegenüber dem Film gehabt.

Sie habe am Set auch oft die Kinder gehütet, darunter die zwei eigenen Filmkinder, erzählt Eva Maria Bayerwaltes. Edgar Reitz habe das Talent gehabt, die Kinder in ihren natürlichen Verhaltensweisen auch immer wieder schön einzubinden. Beispielsweise den kleinen Trompeter bei der Hochzeitsfeier in der *Zweiten Heimat*. „So etwas kann man nicht inszenieren, das sind unnachahmliche Dinge.“

Besonders geschätzt habe sie auch die Zusammenarbeit mit den Laiendarstellern, die immer harmonisch und auf Augenhöhe verlaufen sei. „Es war eine Einheit, wir mochten uns alle gern und da gab es überhaupt keine Unterschiede. Wir konnten von den Laien ganz viel erfahren über den Dialekt, spezielle Ausdrücke und das Leben im Hunsrück.“ Augenzwinkernd berichtet sie: „Gertrud Bredel war einmal sehr verärgert, weil man ihr keine Drehbücher gab. Edgar Reitz war der Meinung, wenn sie das vorher wissen, dann spielen sie steif, was gar nicht stimmte, und so haben wir ihr immer heimlich unsere Drehbücher gegeben, damit sie sich darauf einstellen konnte. Da hat er glaube ich die Laien unterschätzt. Aber das konnte Edgar Reitz wirklich gut, Laien einzubeziehen und ihnen auch Freiraum zu lassen, deswegen sind doch auch viele Dinge so hinreißend geworden.“

Auszüge aus einem Gespräch mit Eva Maria Bayerwaltes am 11.04.2021

© Thomas Hönemann, [www.heimat123.de](http://www.heimat123.de)